

Heinz Bonfadelli

II. Lesen Im Alltag von Jugendlichen

Gegenstand und Fragestellungen

Die empirische Untersuchung befasst sich im Unterschied zu den gängigen Jugend-Medien-Studien schwerpunktmässig mit dem Stellenwert des Lesens im Alltag der Jugendlichen zu Beginn der 90er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Folgende Fragestellungen stehen im Zentrum:

- 1) .Quantitative Bestimmung der Häufigkeit und Intensität des Buchlesens anhand unterschiedlicher Dimensionen;
- 2) Bestimmung der Faktoren, die darüber entscheiden, ob viel oder wenig gelesen wird
- 3) qualitative Bestimmung des Leseverhaltens, wobei insbesondere Lesestile, Leseerfahrungen und Lesehemmungen interessieren.

Theoretische Perspektive:

Die Zuwendung zum Medium "Buch" erfolgt nicht automatisch, sondern ist, wie anderes soziales Handeln auch, abhängig von Faktoren, die sich fördernd bzw. hemmend auswirken. Hauptfaktoren sind:

- 1) Verfügbarkeit (Medien/ Buchbesitz)
- 2) Sozialisation (Familie und Schule)
- 3) Qualifikation (Lesefertigkeiten)
- 4) Motivation (perzipierte Buchfunktionen)

Methoden und Stichprobe:

In einer ersten explorativen Voruntersuchung wurden 100 persönliche Gespräche aufgrund eines vorstrukturierten Gesprächsleitfadens durchgeführt. Die quantitative Hauptstudie basiert auf einer persönlichen Befragung von 466 Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren. Die Stichprobe ist zufällig ausgewählt, aber disproportional geschichtet, d.h. besteht zu je 50% aus Mädchen und Jungen und zu je einem Drittel aus a) Hauptschülern/ Lehre im Handwerk, b) Realschülern/kaufmännische Lehre, c) Gymnasiasten. Um auch geographisch eine gewisse Repräsentanz zu erreichen, wurden die Interviews in sieben verschiedenen Zentren der BRD und ihrem jeweiligen Umland durchgeführt. Einige Befunde:

Medienumwelt In der Familie:

Die Versorgung mit elektronischen Medien ist heute umfassend; praktisch alle Jugendlichen besitzen selbst auditive Medien; 55% der Jugendlichen verfügen über einen eigenen Fernseher, 10% haben ein eigenes Videogerät und 28% haben sogar persönlich einen Computer. Im Gegensatz zur homogenen Verbreitung, ja Omnipräsenz der elektronischen Medien bestehen aber nach wie vor beträchtliche Zugangsbarrieren bei den Printmedien: Hauptschüler sind deutlich schlechter mit Büchern versorgt als Realschüler, und diese wie-

derum schlechter als Gymnasiasten. Was den schulischen Kontext anbelangt, so sind dort die Lesemedien immer noch zu wenig präsent. Nur 70% der Schüler haben Zugang zu einer Schulbibliothek, wobei sich auch hier das Bildungssystem nicht ausgleichend, sondern trendverstärkend bemerkbar macht, d.h. es bestehen starke Unterschiede zwischen den verschiedenen Schultypen, was das Angebot an Lesemedien anbeifangt.

Freizeitverhalten und Mediennutzung

Sport, Musik und Geselligkeit gehören zu den wichtigsten Freizeitinteressen der Jugendlichen. Freizeit bedeutet für die Jugendlichen aber immer auch Medienzeit. In erster Linie sind es die elektronischen Medien, die von den meisten Jugendlichen täglich genutzt werden; das Buchlesen erfolgt eher in einem unregelmässigen Rhythmus. Dem homogen habitualisierten Konsum der AV-Medien steht somit die individualisiert heterogene Nutzung der Printmedien gegenüber. Das Buch ist heute also Teil eines umfassenden Media-Mix, die heutige Jugend mithin eine Multi-Media-Generation.

Zum Stellenwert des Buchlesens

Rund 20% der Jugendlichen äussern spontanes Interesse am Lesen, und für einen Drittel gehört das Lesen von Büchern zu den liebsten Freizeittätigkeiten. Rund ein Drittel der Jugendlichen kann als Vielleser bezeichnet werden; aber auch ein Drittel liest ungern und greift dementsprechend eher selten oder gar nicht zum Buch.

Nicht alle lesen gleich gern in Büchern

Am grössten sind die geschlechtsspezifischen und die bildungsspezifischen Unterschiede: Bei den Gymnasiasten gibt es mit 47% fast doppelt so viele Vielleser als bei den Hauptschülern mit 24%; umgekehrt sind 44% der Hauptschüler Wenigleser, aber nur 22% der Gymnasiasten lesen wenig. 42% der Mädchen sind Vielleserinnen, aber nur ein Viertel der Knaben. Neben Geschlecht und Bildung zeigt sich, dass wesentliche Weichenstellungen für die Entwicklung einer mehr oder weniger stabilen Bindung ans Buch in der Familie erfolgen: Jugendliche, die in Familien mit Eltern aufwachsen, die selber viel lesen, die ihren Kindern vorlesen, diese in Bibliothek und Buchhandlung mitnehmen, mit ihnen über Bücher sprechen und das Buchlesen ihrer Kinder generell unterstützen, haben signifikant bessere Chancen, selbst zu Lesern und Leserinnen zu werden als ihre Kameraden, die in leseunfreundlichen Milieus aufwachsen müssen. Die Antworten der Jugendlichen decken beträchtliche Defizite in der familiären Lesesozialisation auf.

Neben diesen strukturellen Faktoren machen sich aber auch Einflüsse bemerkbar, die typisch für die Jugendzeit als Uebergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsensein sind: einerseits knapper werdendes Freizeitbudget, andererseits zunehmend ausserhäusliche Freizeitaktivitäten im Zusammenhang mit Ablösung vom Elternhaus und Zuwendung zu Peergruppen. Diese jugendspezifischen Faktoren konkurrenzieren das

Buchlesen. Bei bildungsschwächeren Schülern machen sich Defizite in der Lesekompetenz bemerkbar.

Das Buch als multifunktionales Medium

Bei Informationsbedarf werden einerseits zur Hälfte direkte Quellen der Kommunikation angegeben und andererseits zur Hälfte die Massenmedien benutzt; knapp 20% der Nennungen entfallen auf das Buchlesen. Bücher als Informationsquellen werden deutlich häufiger von den gebildeteren Jugendlichen, aber auch von den Viellesern genutzt. Neben dem zweckorientierten Lesen kommt dem stimmungorientierten Lesen ebenfalls grosse Bedeutung zu. Für rund die Hälfte kommt das Buchlesen in Frage, wenn sie einmal alles um sich herum vergessen wollen oder wenn sie sich in einer traurigen Stimmung befinden.

Lesehemmungen

Die Gründe, wieso das selbstzweckhafte Lesen für gewisse Jugendliche nicht in Frage kommt, sind vielfältig: mangelnde Lesemotivation, ungünstige situative Umstände, nur ungenügend ausgebildete Lesekompetenz und Konkurrenz durch die AV-Medien bzw. nichtmediale Freizeitalternativen wie Sport und Geselligkeit können eine Rolle spielen. Trotz dieser Vielfalt gibt es aber gewisse Muster: Für das (Buch-)lesen sprechen einerseits inhaltlich-formale Qualitäten der Lektüre und andererseits dessen stimmungsbezogenen und phantasiebetonten Funktionen. Gegen das Buch sprechen, dass man einerseits aktiv Zeit dafür aufwenden muss, andererseits Ruhe und Konzentration Voraussetzung sind. Sowohl das allzeit verfügbare und nur geringen mentalen Aufwand erfordernde Fernsehen als auch die zwi-schendurch und nur in Häppchen lesbaren Zeitschriften sind hier im Vorteil.

Lesemodalitäten, Lesestoffe und Rezeptionserfahrungen

Auffallend sind die grossen Unterschiede zwischen den einzelnen Jugendlichen, was den Gebrauch des Mediums "Buch" anbelangt. Die Lektüre ist sehr individualisiert, sowohl bezüglich der Lesemodalitäten als auch bezüglich der gelesenen Lesestoffe. Jene rund 250 Jugendlichen (=54%), die zum Zeitpunkt der Befragung gerade ein Buch lasen, haben zusammen 275 Bücher von 150 Autoren genannt, wobei mehr als drei Viertel der Autoren nur gerade je einmal genannt wurden. Die am häufigsten gelesenen Autoren sind: Stephen King, Betty Mahmoody, Enid Bly-ton, Hitchcock und Gudrun Paus-sewang. Jeder zweite Jugendliche, aber zwei Drittel der Vielleser/-innen berichten davon, dass ein Buch sie schon einmal stark berührt und nachhaltig beeinflusst habe. Dies trifft vorab auf Werke der sog. *Doku-Fiction* zu, also Bücher, die in fiktionaler Form, aber sehr realitätsnah von Schicksalen anderer Menschen berichten.

"Lesesozialisation* Band 2: Heinz Bonfadelli, Angela Fritz, Renate Köcher: *Lesererfahrungen, Lesekarrieren* Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 1993. DM 24.80.
Kontaktadresse: PD Dr. Heinz Bonfadelli, Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich, Kurvenstr. 17, Postfach 201, CH-8035 Zürich.